

Ausstellung von 1867 der Fall gewesen war. Den ganzen Orient, dessen ehemalige Glasindustrie nur in Pariser Imitationen sich noch mit ihrem Werthe und ihrer Bedeutung ahnen liefs, vertrat in diesem Zweige allein das ferne Japan, übrigens nur mit wenigen Gegenständen, und diese hatten nur culturgeschichtliches, nicht auch künstlerisches oder commerzielles Interesse. Es ist bekanntlich eine höchst auffallende Erscheinung, dafs in jenen technisch so hoch entwickelten Ländern Ostasiens, China und Japan, die Glasfabrikation so gut wie ganz und gar übersehen worden und nicht zur Entfaltung gekommen ist.

Der Unterschied jener drei Kunstprincipien des Glases, welche sich in der englischen, böhmischen und venetianischen Industrie ausgesprochen finden, gründet sich auf die Bearbeitung und das Material.

Zunächst scheidet sich alles Kunstglas in zwei grofse Gruppen dadurch, dafs die eine geblasen, die andere geschliffen, oder richtiger gesagt, geblasen und geschliffen ist. In Wirklichkeit ist eigentlich alles Kunstglas geblasen, aber das eine erhält seine Form bloss auf diese Weise, bei dem anderen wird sie wesentlich alterirt und in seinem künstlerischen Charakter erst bestimmt durch die nachträglich hinzutretende Schleifung. Insofern kann man das geschliffene Glas dem geblasenen als ein wesentlich anderes aus dem künstlerischen Gesichtspunkt gegenüber stellen.

Die venetianische Industrie vertritt nun das geblasene Glas, die englische und böhmische das geschliffene. In dem letzteren aber liegt ein fernerer Unterschied darin, dafs das eine, das englische, sogenanntes bleihaltiges oder Flintglas ist, das böhmische aber nicht. Dieser Unterschied im Material, der zunächst nichts weiter zu bedeuten scheint, als dafs jenes im Gewicht schwerer ist als dieses, führt doch weiter auch zu künstlerischer Verschiedenheit, bedeutend genug, um wieder das böhmische und das englische, die vereint dem venetianischen gegenüber stehen, principiell zu scheiden. Beide ahmen den Krytall nach, aber indem das englische Glas durch seine Composition die Fähigkeit gewinnt, bei krytallinischer Schleifung sein Licht in Farben zu brechen, steht es dem Diamant nahe, während das böhmische Glas, das jene Fähigkeit nicht besitzt, sich mehr wie der reine, farblose Bergkrytall verhält, aus dessen Nachahmung es auch hervorgegangen ist. Auf der Ausbeutung jener Fähigkeit auf der einen Seite und dem Mangel derselben auf der anderen Seite beruht der künstlerische Unterschied des englischen und des böhmischen Glases. Man kann sagen, als Krytallimitation haben beide, das englische wie das böhmische Glas, viel Verwandtes, das in der gemeinsamen Art der Bearbeitung, in der Schleifung, zum Ausdruck kommt; in den verschiedenen Bestandtheilen aber sind auch ihre künstlerischen Verschiedenheiten begründet und vorgebildet.

Wenn man wollte, könnte man noch ein viertes Kunstprincip des Glases aufstellen und dieses als das französische bezeichnen, nämlich die farbige Bemalung des Glases. Diese aber liegt nicht im Wesen des Glases, sondern ist nur von dem Porzellan durch den französischen Geschmack auf das Glas übertragen. Es ist nöthig für diese Malerei, das Glas erst undurchsichtig zu machen, also ihm seine wesentlichste Eigenschaft zu nehmen. Man kann daher dieses Kunstverfahren auch nur als Decorationsart, nicht als Princip auffassen. Dasselbe gilt von verschiedener anderer Decoration, so von der Aetzung, die einen Ersatz für das geschliffene oder gravirte Ornament bilden soll, oder von der Verzierung mit Emailfarben auf durchsichtigem Grunde, die von dem deutschen Glase der Renaissancezeit, wie von dem orientalischen geübt wurde. Wir werden ihrer jedoch nach Besprechung der drei Hauptprincipien zu gedenken haben.

---